

Der Urnenfriedhof von Molkenberg, Kr. Jerichow II.

Von Freidank Kuchenbuch, Schneidemühl.

Dazu 9 Terttafeln.

In der Landesanstalt für Volkheitskunde in Halle befindet sich in dem Saale, der der germanischen Eisenzeit gewidmet ist, der Inhalt eines Urnenfriedhofes, der aus Molkenberg (Kr. Jerichow II) stammt. Dieses Urnenfeld ist deshalb von besonderem Interesse, weil es noch in der Provinz Sachsen gelegen ist, aber einer germanischen Stammesgruppe zugeschrieben werden muß, deren Kerngebiet außerhalb Mitteldeutschlands zu suchen ist.

Es wurde im Jahre 1909 durch den Privatsammler Schmock-Schollene in Verbindung mit Herrn v. Alvensleben ebenda ausgegraben und brachte eine ganze Zahl von reichhaltigen Gräbern zutage. Beim Auffuchen der Gräber bedienten sich die Finder einer Sonde, wie die Einstichlöcher an einigen Gefäßen beweisen. Das Urnenfeld bestand eigentlich aus zwei Bestattungsschichten, einer älteren, der älteren Eisenzeit angehörigen, und einer jüngeren, die in der frührömischen Kaiserzeit entstanden ist und die hier ausschließlich vorgelegt und besprochen werden soll. Die jüngeren Gräber lagen zwischen denen der älteren Schicht verstreut; ein genauer Plan des Gräberfeldes wurde bei der Ausgrabung nicht aufgenommen. Die Urnen standen meistens 50—60 cm tief im Boden, der von hellem Sand gebildet wurde. Meistens waren sie ohne Steinschutz in den Sand gebettet, in einigen Fällen waren sie aber von einer Steinpackung umgeben, die aus Feldsteinen bestand. Öfter, wenn die Urnen durch den Erddruck oder die Steinpackung zertrümmert waren, wurden die Scherben von den Gräbern nicht aufbewahrt, so daß nur noch Beigaben als zusammengehörig erkannt werden konnten. Mehrfach aber fehlen alle Zusammenhänge, und die Funde verlieren ihren geschlossenen Charakter. Es blieb aber doch ein erheblicher Teil an vollständigen geschlossenen Funden erhalten, der im folgenden zunächst vorgelegt werden soll.

Grab I

Abb. 1: Hoher dunkelbrauner, engmündiger Topf, 16,5 cm Durchmesser, 24 cm Höhe, 9,5 cm Bodendurchmesser. Schräg nach außen geneigter Rand, der oben sauber abgefaßt ist. Die Schulter ist mit zwei Schmuckbändern verziert, deren jedes oben durch eine Kerbleiste abgeschlossen wird. Die Bänder bestehen aus Sparrenmustern mit zwischengestellten senkrechten Linien, in Killen, ausgeführt. Auf dem betonten Umbruch sitzen drei Knubben mit

bogenartig nach oben und seitwärts verlaufenden Ansatzleisten. Der Unterteil ist durch Kammstriche geraucht. Unter dem Umbruch hängen große Bögen herab, die ebenso wie die Trennstriche der einzelnen aufgerauchten Felder eingeglättet sind (13: 1471).

Abb. 2: Br.¹⁾ Sibelpaar. Hochgeschwungene Kollenkappensibeln mit eingepunzten und gravierten Mustern, die Füße tragen Tremolierstichzier. Die Sehnenhaken sind schmal und durch Einkerbungen profiliert. Die Nadelkonstruktion ist so befestigt, daß der Kopf der Nadel, der eine kreuzartige Form haben muß, in die sonst fertige Sibel eingenetet ist (vgl. Abb. 2a). Die Nietfläche auf der Schauseite der Sibel ist gut zu erkennen, aber geschickt unter dem Sehnenhaken verborgen (13: 1478/79).

Außerdem gehören noch sechs br. Nadeln zu dem Fund, von denen vier flache scheibenförmige Köpfe haben, während die zwei anderen kurzen Nadeln abgebogene Köpfschen tragen (13: 1472—77).

Grab 2

Abb. 3: Brauner fleckiger Topf, 20 cm Durchm., 26 cm Höhe, 12 cm Bdm. Durch ein Sondenloch auf der Schulter leicht beschädigt. Auf dem Umbruch sitzen drei Ösenhenkel, deren Ansätze in Doppel-T-Form leistenartig ausgezogen sind. Die Schulter trägt ein doppeltes Band von Winkellinien mit stehenden und hängenden Bogen zwischen den Winkeln. Vom Umbruch hängen Halbbogen herab. Die gesamten Muster sind eingeglättet. Der Bauchteil des Topfes ist in sechs Kammstrichverzierte Felder eingeteilt, die von breiten geglätteten Streifen getrennt werden (14: 1033).

Abb. 4 a—b: Br. Sibel mit zweilappiger Kollenkappe, rechte Kollenkappe fehlt, desgl. Nadel und Unterteil vom Nadelhalter. Sehnenhaken abgebrochen. Der Kopfteil des Bügels trägt eingepunzte Kreis- und Dreieckmuster, der Fuß doppelte Tremolierstichumrandung (14: 1035).

Abb. 4c: Br. Riemenzunge von schmaler Form mit vasenähnlich gestaltetem Kopf (14: 1036).

Abb. 4e: Br. Nähnaedel von 8 cm Länge (14: 1034).

Grab 3

Abb. 5: Hoher brauner Topf, 17 cm Dm., 26 cm Höhe, 16 cm Bdm. Oberteil glatt braun, Rand stark ergänzt. Auf dem Umbruch ein Knubben. Der schlanke leicht eingezogene Bauchteil ist mit Kammstrichen bedeckt und durch breite Streifen in Felder geteilt (14: 1051).

Abb. 6: Der Inhalt besteht aus zwei völlig gleichgearbeiteten Kollenkappensibeln. Der Sehnenhaken ist breit, hochgeklappt und mit Strichen ver-

¹⁾ Die Abkürzung br. bedeutet „bronzen“.

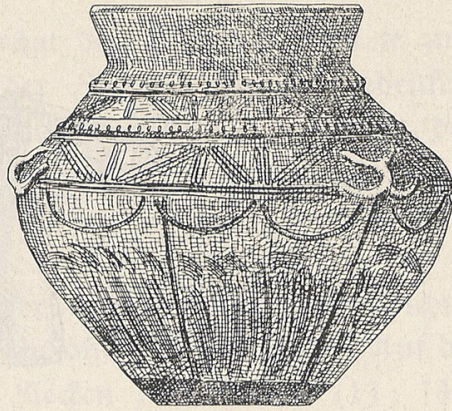


Abb. 1. Grab 1. $\frac{1}{6}$

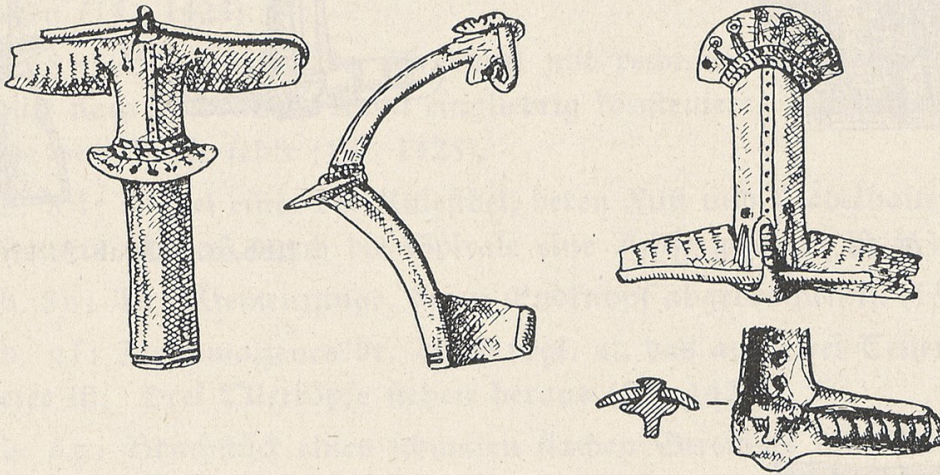


Abb. 2. Grab 1. $\frac{3}{4}$

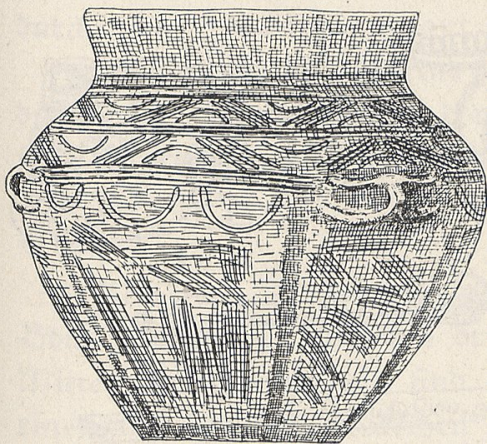


Abb. 3. Grab 2.

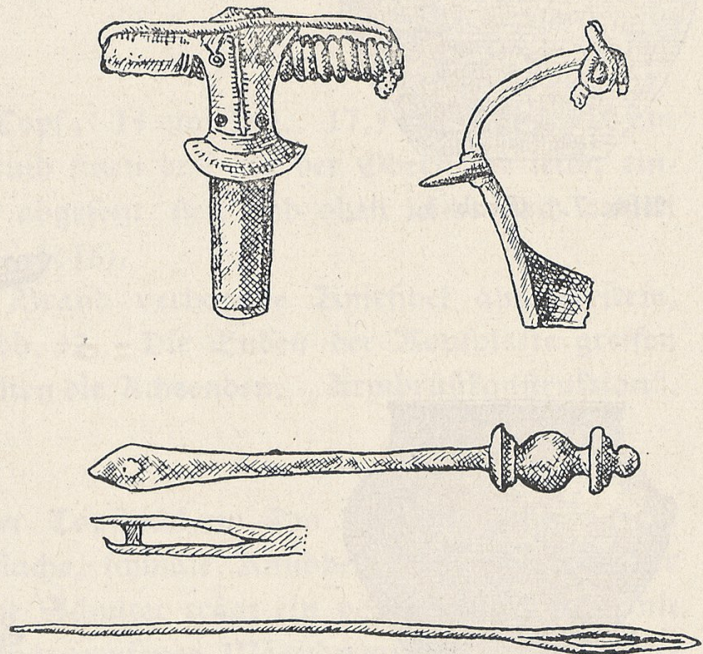


Abb. 4. Grab 2. $\frac{3}{4}$

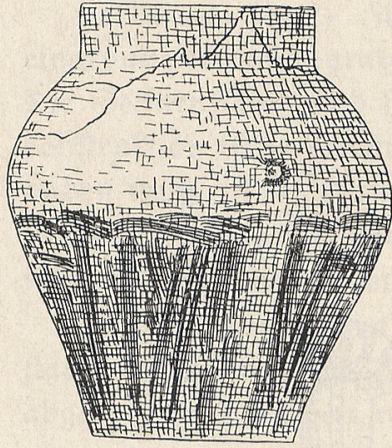


Abb. 5. Grab 3. $\frac{1}{6}$

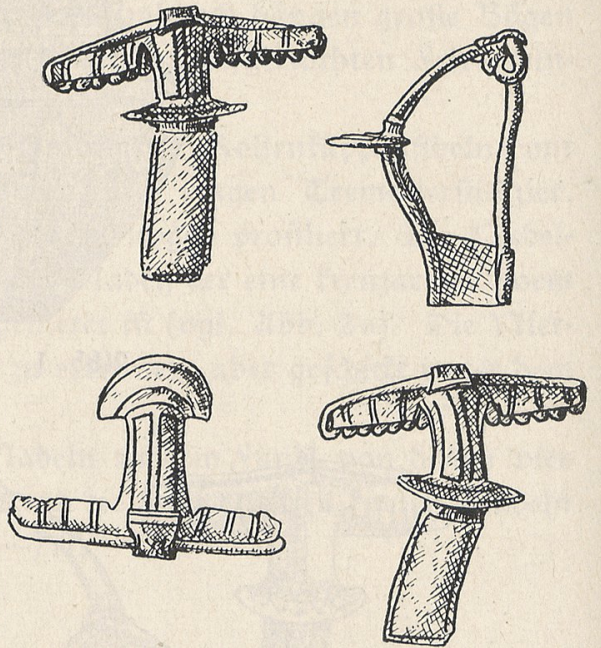


Abb. 6. Grab 3. $\frac{3}{4}$

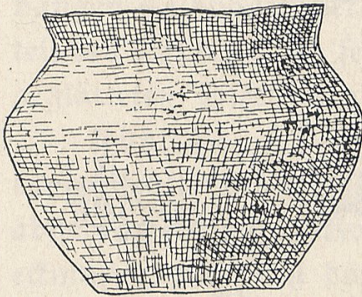


Abb. 7. Grab 4. $\frac{1}{4}$

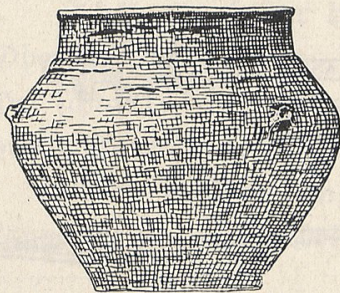
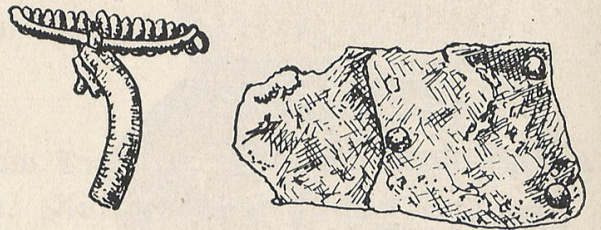
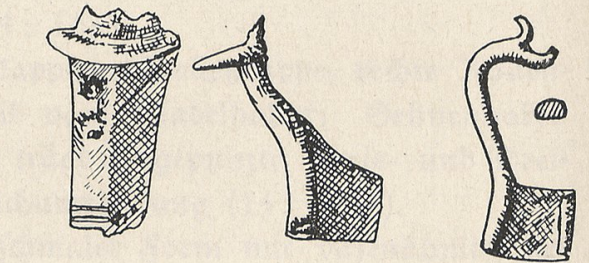


Abb. 9. Grab 5. $\frac{1}{6}$

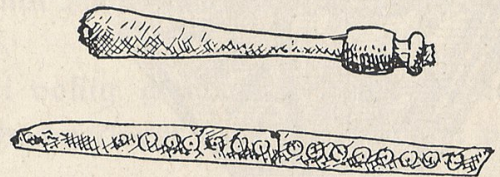


Abb. 8. Grab 4. $\frac{3}{4}$

ziert, jede Kollenkappe trägt drei Gruppen von je zwei Strichen, der Bügel schmale Rahmenstriche, der Fuß ist ringsum ebenfalls durch einen Strich gerahmt. Beide Sibeln sind ohne Achse konstruiert, die Nadelspirale ist nachträglich in die fertige Sibel eingenetet worden (14: 1052/53).

Grab 4

Abb. 7: Schlichtes braunes Töpfchen mit leicht nach außen geneigtem Rand; 11 cm Dm., 11 cm Höhe, 7,5 cm Bdm. Auf der Oberfläche sind kleine unregelmäßige schwarze Flecken zu erkennen (13: 1423).

Abb. 8 a—b: Bruchstück einer Kollenkappensibel. Kopfteil mit Spirale abgeschmolzen, nur Bügel und Fuß erhalten. Fuß durch zwei Querstreifen abgeschlossen (13: 1424).

Abb. 8c: Bügel einer br. Kniefibel mit rechteckigem Nadelhalter, im Durchschnitt flach halbrund. Wohl eingliedrig konstruiert. Die ganze Spirale mit Sehne und Achse fehlt (13: 1425).

Abb. 8d: Bügel einer br. Kniefibel, deren Fuß und Nadelhalter fehlen. Bemerkenswert ist, daß durch die Spirale eine Achse gestreckt ist (13: 1426).

Abb. 8e: Br. Riemenzunge, deren Endknopf abgebrochen ist (13: 1432).

Abb. 8f: Zerschmolzenes br. Blech (vgl. a), das aus zwei Teilen zusammengesetzt ist. Drei Nietköpfe stehen heraus (13: 1429).

Abb. 8g: Bruchstück eines schmalen flachen Streifens mit Kreispunzen verziert (13: 1428).

Serner gehören zu diesem Fund noch bronzene und silberne Nadelreste (13: 1427 u. 1431).

Grab 5

Abb. 9: Glatter brauner Topf; 14 cm Dm., 17,5 cm Höhe, 10 cm Bdm. Auf dem rundlichen Umbruch sitzen drei auf der Oberfläche leicht eingedellte Knubben. Der Rand ist abgesetzt, steil und oben leicht nach außen durch eine Verdickung betont (14: 1018).

In dem Topf lag eine im Brand verbogene Kniefibel aus breitem, dünnem br. Blech, ähnlich der Abb. 42. Die Enden der Kopfplatte greifen über die Enden der Spirale und halten die Achsenden. „Armbrustkonstruktion“.

Grab 6

Abb. 10: Hellbrauner großer Topf, 21 cm Dm., 22 cm Höhe, 11 cm Bdm. Auf dem Umbruch drei flache, schmale Knubben, die beiderseits der Mitte länglich eingedellt sind. Die Schulter trägt ein völlig aufgelöstes, mit einem mehrzeiligen Rädchen hervorgerufenes Mäandermuster. Der Unterteil ist durch glatte Streifen in angeraute Felder geteilt (14: 1040).

Abb. 11 a, b: Br. Sprossenblechkniefibel von S-förmigem Schwung mit hohem, schmalen Nadelhalter, Achse und Armbrustkonstruktion (14: 1047).

Abb. 11 c: Kleiner br. Schließhaken mit Mittel- und Endknoten aus aufgeschobenen Perldrahttringen (14: 1041).

Abb. 11 d: Br. Riemenzunge mit zierlich profiliertem Kopf.

Abb. 11 e—h: Vier br. Schmucknadeln mit abgelenktem Kopf (14: 1042, 14: 1044—46).

Abb. 11 i: Br. Näh- oder Stopfnadel, im Brand leicht verschmolzen (14: 1043).

Grab 7

Abb. 12: Hellbrauner Topf mit rauhem Unterteil, 18 cm Dm., 19 cm Höhe, 10 cm Bdm. Der weiche Umbruch trägt drei Knubben, der Oberteil ist geglättet.

Abb. 13 a—d: Den Inhalt bilden zwei gleiche br. Siben, Kniefibern mit umschlungener Sehne und plattenartig verbreitertem Fuß, der durch eine breite querlaufende Rinne verziert ist. Beide haben eine Achse und einen trapezförmigen Nadelhalter.

Grab 8

Abb. 14: Hoher brauner Topf, 15,5 cm Dm., 22 cm Höhe, 10,5 cm Bdm., mit steilem Hals und einem im Querschnitt vierkantigen, knieförmig geknickten

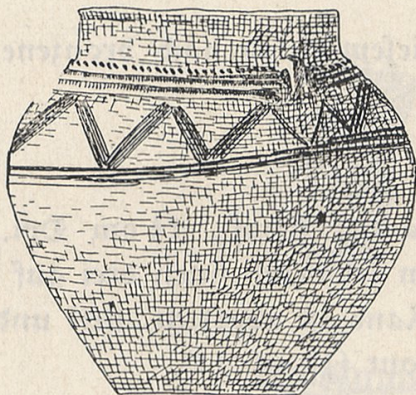


Abb. 14. Grab 8. $\frac{1}{6}$

Senkel. Eine Kerbleiste setzt den Rand vom Gefäßkörper ab. Darunter laufen drei flache Killen, zwei ebensolche um den Umbruch, dazwischen liegt ein Sparrenmuster, ebenfalls in dünnen Killen ausgeführt (14: 1002).

Abb. 15 a—b: Br. Kleeblattfibel mit Armbrustkonstruktion und schmalen rechteckigem Nadelhalter. Achsenträger und Nadelhalter sind in die Platte eingienietet. Die Platte durch Brand beschädigt (14: 1005).

Abb. 15 c: K. Beschlagbügel mit kreuzförmigen flachgehämmerten Nietplatten. Eine Seite durch Rost stark zerstört (14: 1004).

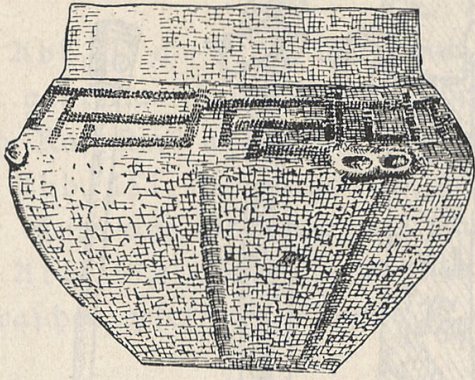


Abb. 10. Grab 6. $\frac{1}{6}$

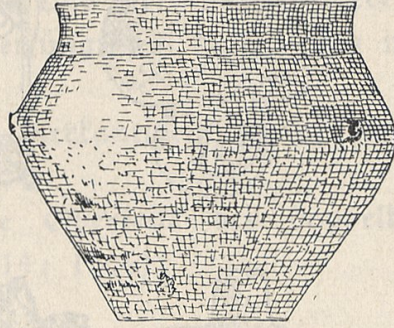


Abb. 12. Grab 7. $\frac{1}{6}$

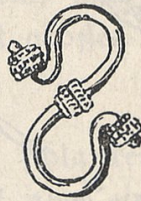
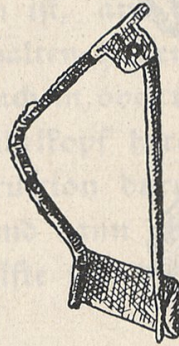
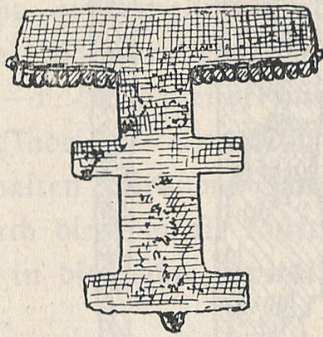


Abb. 11. Grab 6. $\frac{3}{4}$

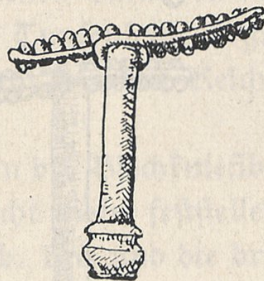
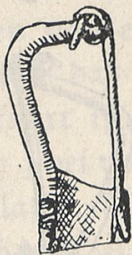
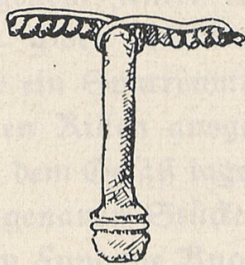


Abb. 13. Grab 7. $\frac{3}{4}$

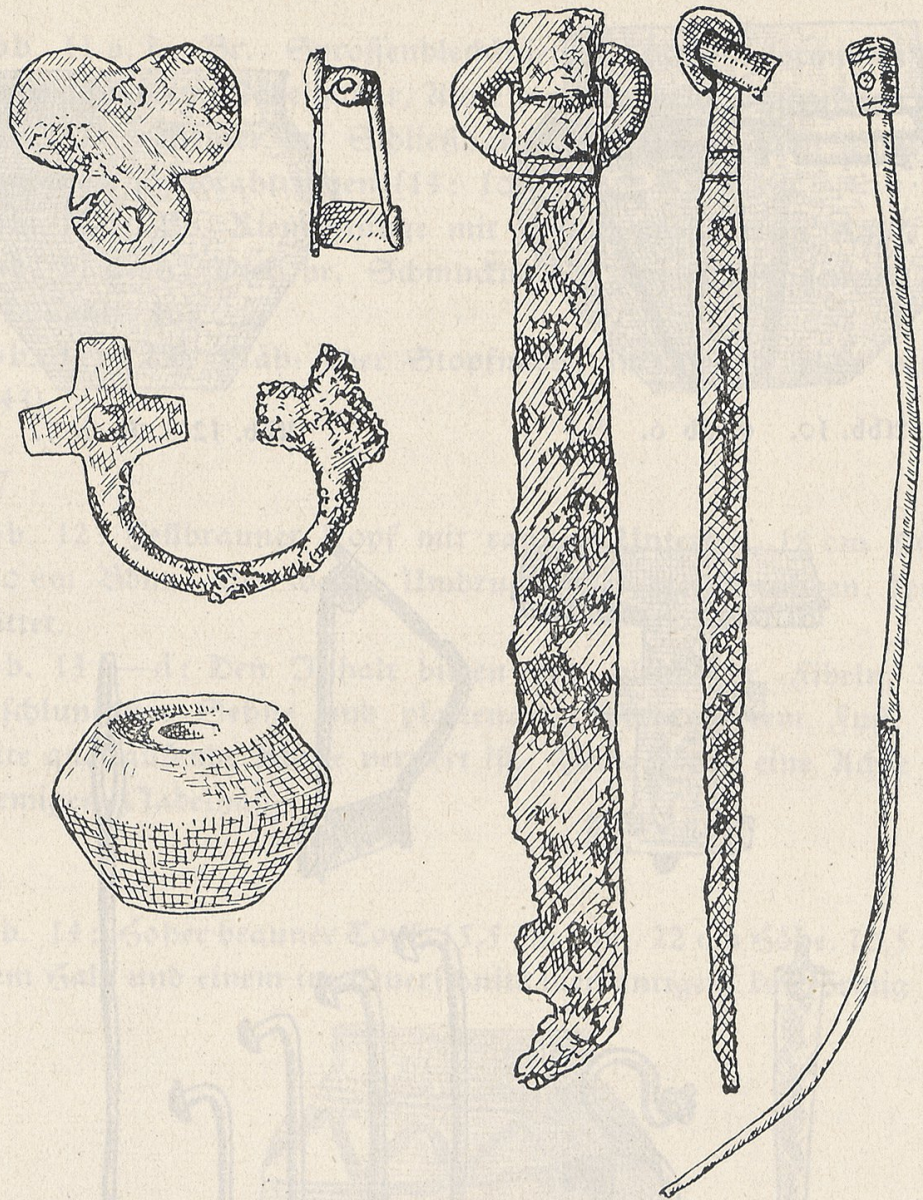


Abb. 15. Grab 8. $\frac{3}{4}$

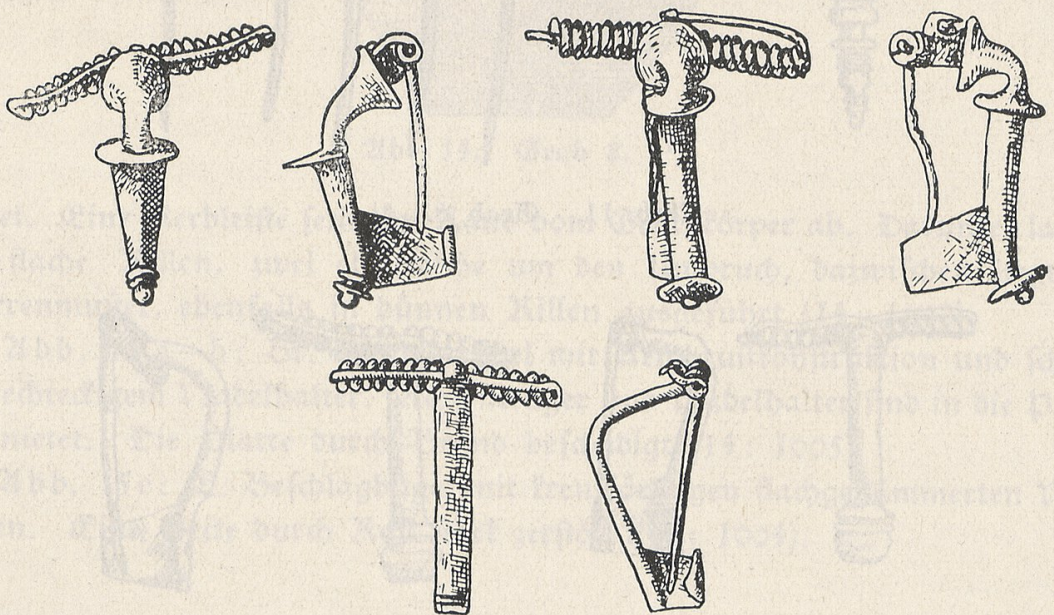


Abb. 16 a—c. Grab 9. $\frac{3}{4}$

Abb. 15 d—e: E. Gerät mit Tragering. Das Gerät, dessen Bedeutung nicht ganz klar ist (vielleicht Webeschwert), verjüngt sich nach unten und ist durch Rost stark angefressen (14: 1003).

Abb. 15f: Knochennadel mit länglich vierkantigem Kopf, der auf jeder Seite eine Kreisbohrung trägt (14: 1007).

Abb. 15g: Spinnwirtel aus Ton, die Oberseite des doppelkonisch verwaschen geformten Stückes ist eingedellt (14: 1006).

Grab 9

Im Anschluß an diese geschlossenen Funde soll noch ein Grab aufgeführt werden, dessen Urne durch die umgebende Steinpackung völlig zertrümmert war und nicht aufbewahrt worden ist, aus deren Inhalt aber noch drei Sibeln sich als zusammengehörig erhalten haben.

Abb. 16e—f: Br. Kniefibel mit flachem, oben rundlichem Bügel und Sehnenshaken. Die Nadel, die aus dem Sibelkopf heraus wächst, endet am linken Schenkel; gehalten wird die Konstruktion durch die Achse, die von rechts nach links durch die Spirale läuft und dann als Sehne zurückgeführt wird, um schließlich in die rechte Spiralhälfte und die federnde Nadel auszulaufen (14: 1021).

Abb. 16 a—b: Br. Trompetenfibel mit halbrundem Bügelfamm, dreikantigem Fuß, Achse und Sehnenshaken (14: 1022).

Abb. 16 c—d: Br. Trompetenfibel, ebenfalls mit Achse und Sehnenshaken, aber mit kurzem, stark geknicktem Bügel, vollrundem Bügelfamm, überlangem Fuß nebst großer flacher Fußscheibe (14: 1023).

Grab 10

In einem hohen schlanken Topf, der leider nicht erhalten blieb, nach Angabe von Schmoek aber eine Form ähnlich dem aus Grab 3 gehabt hat, wurde die Augenfibel Abb. 17 gefunden, die zwar nicht vollständig erhalten ist, aber noch erkennen läßt, daß es sich um ein Stück mit „offenen“ Augen handelt. Die Bügelscheibe ist vollrund, der dreikantige Fuß wird durch zwei Winkelstriche abgeschlossen (14: 948).

Grab 11

Abb. 18: Glatte schwarze Urne in Schalenform mit knieförmigem, spitz ausgezogenem Henkel, der von drei kleinen Knubben am unteren Ende eingefasst ist. Oben und unten von einer Tupfenleiste begrenzt, zieht sich um die Schulter ein Sparrenmuster, das ebenso wie das Kelchmuster der Bauchfläche in leichten Killen ausgeführt ist.

In dem Gefäß lagen zwei von den br. Blechkniefibeln aus den Abb. 41 bis 45; die genauen Stücke lassen sich nicht mehr feststellen. Außerdem gehören zu diesem Fund die Knochennadel Abb. 19 a und die br. Nähnaedel Abb. 19 b.

Neben diesen geschlossenen Funden steht nun noch eine Anzahl von Fundstücken, bei denen der ursprüngliche Fundzusammenhang nicht gewahrt wurde und sich auch nicht mehr wiederherstellen läßt. Von diesen sollen zunächst die Urnen vorgelegt werden.

Abb. 20: Weitmündiger schwarzbrauner Topf mit steilem Rand; 18 cm Dm., 23,5 cm Höhe, 11 cm Bdm. Die Schulter, nach oben und unten abgesetzt durch eine Kille, ist glatt schwarz und trägt eine aus senkrechten und waagerechten Streifengruppen bestehende Kollstempelverzierung. Vom Umbruch, auf dem drei schmale brillenförmige Knubben sitzen, hängt ein schwarz eingeglättetes Zickzackband in den rauhen dunkelbraunen Unterteil herab, während dieser durch drei von den Knubben herunterlaufenden glatten Streifen unterteilt wird. Rand meist ergänzt. Kollstempel war dreizeilig (14: 1031).

Abb. 21: Brauner fleckiger Topf, 15 cm Dm., 17 cm Höhe, 11 cm Bdm. Auf dem weichen Umbruch saßen drei Knubben von wohl runder Form, unter denen senkrechte Glättestreifen den stark gerauhten Bauchteil aufteilen (14: 1037).

Abb. 22: Dunkelbraune hohe Schale, 26 cm Dm., 18½ cm Höhe, 11 cm Bdm., im Oberteil ergänzt, der Henkel fehlt. Der nach außen geneigte Rand ist unten durch eine Kerbleiste gegen einen Hals abgesetzt. Um den Umbruch läuft ein Fries von hängenden rauhen und stehenden glatten Dreiecken, die durch starke Riefen getrennt sind. Der Bauch ist — bis auf einen schmalen glatten Streifen dicht über dem Boden — rauh.

Abb. 23: Glänzend schwarzes Gefäß, 20 cm Dm., 14 cm Höhe, 7 cm Bdm., von klarer Gliederung. Rand nach außen geneigt, um die leicht gewölbte Schulter läuft ein doppeltes Winkelband. Auf dem Umbruch sitzen an einer Stelle nebeneinander drei flache viereckige Knubben (14: 1015).

Abb. 24: Weitmündiges braunes Gefäß, im Brand verzogen, daher leicht oval, 20 cm Dm., 19 cm Höhe, 13 cm Bdm., mit zwei gegenständigen Henkeln von rechteckigem Querschnitt, die kurz unter der Randkante ansetzen. Schulter leicht gewölbt, durch schmale Killen abgesetzt. Der gesamte Unterteil ist rauh (13: 1488).

Abb. 26: Braune Schale, 27 cm Dm., 20 cm Höhe, 13,5 cm Bdm., mit steilem Rand. Der mit zwei senkrechten Strichen verzierte Henkel läuft nach unten in zwei geschwungene geferbte Ansätze aus. Um den Umbruch läuft ein gefülltes Dreiecksband, während der Bauch mit einer Verbindung von Lebensbaum- und Tannenzweigmuster verziert ist. Die Muster sind in schmalen feinen Killen ausgeführt (14: 933).

Abb. 26: Braunes, zu zwei Dritteln ergänztes Gefäß, 21 cm Dm., 16 cm Höhe, 11 cm Bdm., mit steilem Rand, unverziert bis auf eine Gruppe von vier brillenförmigen Knubben auf dem Umbruch (14: 1549).

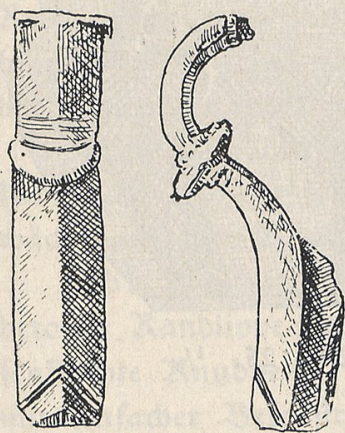


Abb. 17. Grab 10. $\frac{3}{4}$

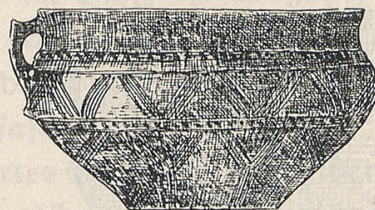


Abb. 18. Grab 11. $\frac{1}{6}$

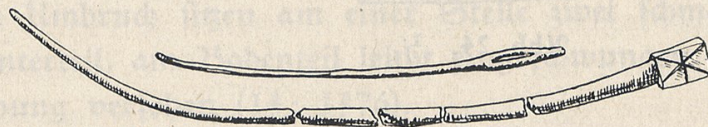


Abb. 19. Grab 11. $\frac{1}{2}$

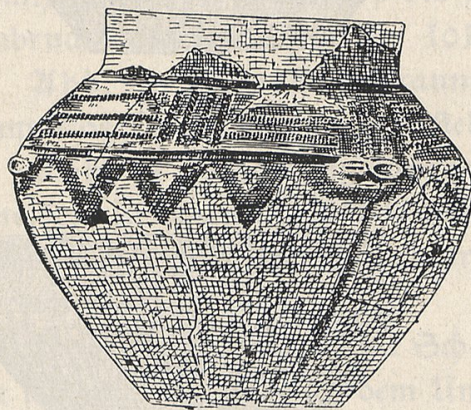


Abb. 20. $\frac{1}{6}$

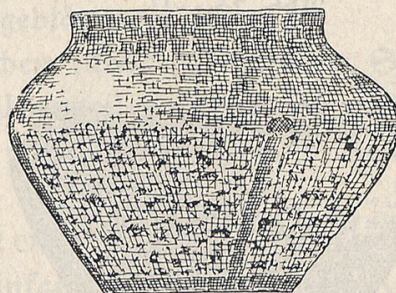


Abb. 21. $\frac{1}{6}$

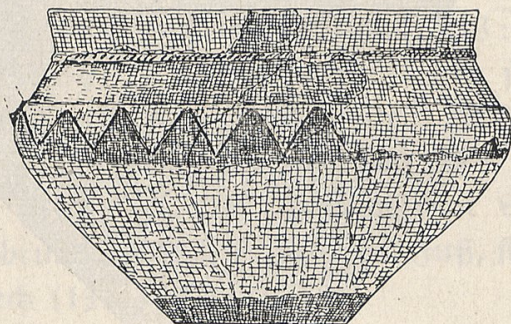


Abb. 22. $\frac{1}{6}$

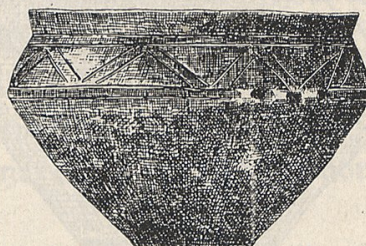


Abb. 23. $\frac{1}{6}$

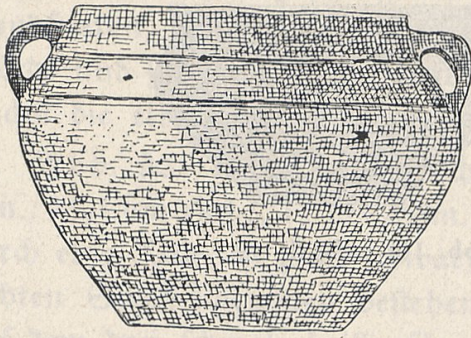


Abb. 24. $\frac{1}{6}$

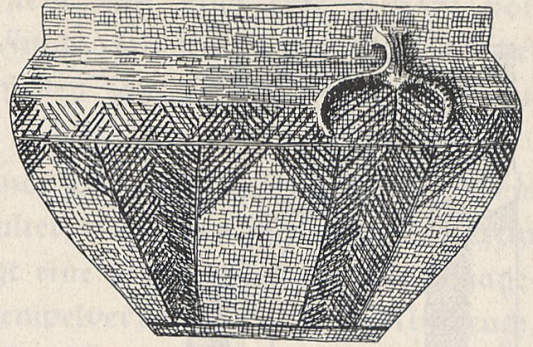


Abb. 25. $\frac{1}{6}$

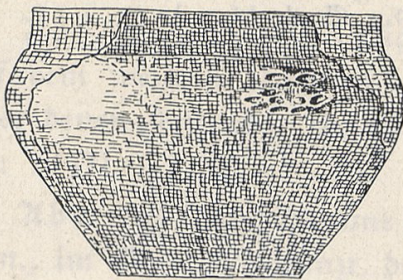


Abb. 26. $\frac{1}{6}$

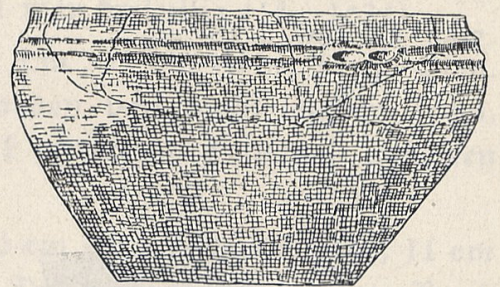


Abb. 27. $\frac{1}{6}$

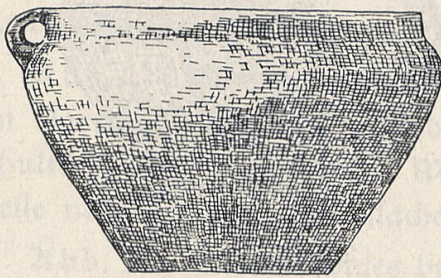


Abb. 28. $\frac{1}{6}$

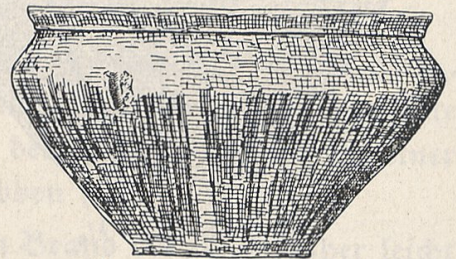


Abb. 29. $\frac{1}{6}$

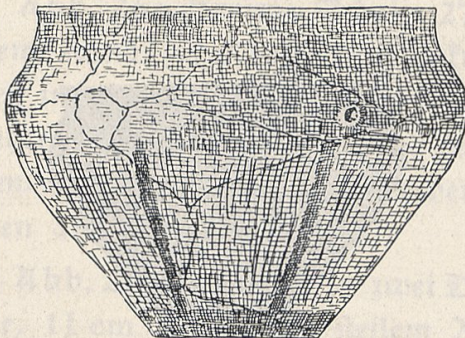


Abb. 30. $\frac{1}{6}$

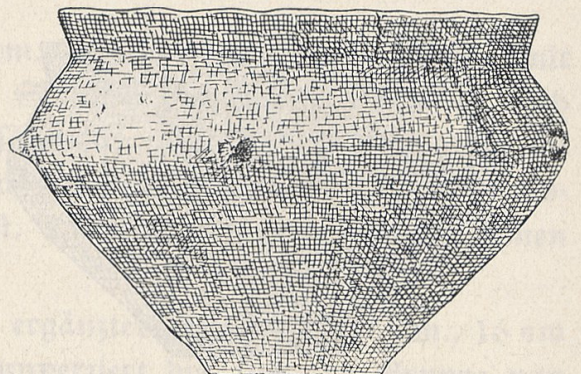


Abb. 31. $\frac{1}{6}$

Abb. 27: Weite braune Schale, 26 cm Dm., 16 cm Höhe, 14 cm Bdm. Rand leicht nach innen geschwungen, darunter laufen zwei breite Killen herum, an einer Stelle durch einen flachen brillenförmigen Knubben unterbrochen. Der Rand zeigt innen zwei Fasen (14: 1011).

Abb. 28: Glattes braunes unverziertes Gefäß mit hoch sitzendem weichem Umbruch, 22,5 cm Dm., 15,5 cm Höhe, 12 cm Bdm. Ein kräftiger Henkel wächst aus dem Rand zur Schulter herunter (14: 1008).

Abb. 29: Braunes Gefäß, 24 cm Dm., 14,5 cm Höhe, 10,5 cm Bdm. Stark betonte Randlippe; auf dem Umbruch sitzen am einer Stelle zwei schmale senkrechte Knubben. Der Unterteil, am Bodenteil leicht eingeschwungen, ist mit einfacher Besenstrichrauhung versehen (14: 1376).

Abb. 30: Braunes ungegliedertes Gefäß mit weichem Umbruch, 24 cm Dm., 20 cm Höhe, 10 cm Bdm., auf dem ein runder eingedellter Knubben sitzt. Der Unterteil zerfällt in besenstrichgerauhte Felder, die durch Glättestriche getrennt sind (14: 1032).

Abb. 31: Große dunkelbraune Urne, 29 cm Dm., 20 cm Höhe, 10,5 cm Bdm., glatt und schmucklos bis auf fünf spitze Knubben, die auf dem weichen Umbruch aufgesetzt sind (14: 1014).

Abb. 32: Kleine flache braune Schale, 15 cm Dm., 8 cm Höhe, 7 cm Bdm., schmucklos; die Oberfläche ist stellenweise abgeblättert (14: 937).

Abb. 33: Wandungsherben einer flachen schwarzglänzenden Schalenurne, die in dreizeiligem Rädchen auf dem Unterteil ein Lebensbaummuster mit teilweise gefüllten Feldern trug. Um den Umbruch lief eine Reihe von Kerben (14: 1550).

Abb. 34: Kleine braune Schalenurne, 12 cm Dm., 8 cm Höhe, 5 cm Bdm., mit steilem Rand, die auf dem Unterteil ein einfaches Kelchmuster in Rädchen-technik (dreizeiliges Rädchen) trägt. Zur Hälfte ergänzt (13: 1489).

Von den Beifunden sollen an erster Stelle die Fibeln behandelt werden.

Abb. 35: Ein br. Paar völlig gleicher Trompetenfibeln, von denen nur ein Stück abgebildet wird. Es hat Sehnenhaken und Achse; der Fuß ist im Querschnitt achteckig, mit kleinen Kreispunzen verziert und läuft in einem profilierten Fußknopf aus. Der Nadelhalter ist auf der Außenseite mit feinen Strichen gemustert (13: 1437/38).

Abb. 36: Br. Kniefibel mit starkem Sehnenhaken, Achse und tremolierstichverziertem Nadelhalter. Der Bügel ist rundstabilig und am Fußende mit einer Querkerbe versehen (13: 1441).

Abb. 37: Br. Kniefibel mit Sehnenhaken und Achse. Der Bügel ist halbrund im Querschnitt; der Fuß, stark abgesetzt, bildet ein etwa quadratisches Blech (13: 1437).

Abb. 38: Bügel einer br. Kniefibel, schmucklos; am Kopsteil mit einem Mittelgrat versehen. Sehnenhaken und Spirale sind abgebrochen (14: 1393).

Abb. 39: Br. Kniefibel mit stark profiliertem Fußknopf, Bügelkopf zur Aufnahme von Sehne und Achse zweimal durchbohrt. Eine Spiralhälfte fehlt.

Abb. 40: Br. Kniefibel mit rundstabigem Bügel und umgeschlungener Sehne, Fuß verschmälert und an beiden Enden mit zwei Wülsten versehen; Nadelhalter strichverziert (13: 1442).

Abb. 41—45: zeigen sechs br. Blechkniefibeln von großer Ähnlichkeit, 3. T. stark verschmolzen. Alle besitzen eine Achse; bis auf Abb. 45, die Armbrustkonstruktion versehen ist, weisen sie zum Festhalten der Sehne zwei Salteklammern auf, wie sie auf Abb. 43 b zu erkennen sind. Abb. 45 ist in neuer Zeit mit einem falschen Fußteil zusammengeslickt. Abb. 43 a—b (14: 1389), Abb. 44 (14: 1390), Abb. 45 (14: 1387), Abb. 46 (14: 1388), Abb. 47 (14: 1386).

Nicht abgebildet sind noch einige Fibelreste:

Blechkniefibel mit Armbrustkonstruktion, Nadelhalter beschädigt, ein tremolierstrichverziertes Bruchstück einer Fibel mit zweilappiger Rollenkappe (14: 1395); eine völlig verrostete eiserne Kniefibel mit si. Perldrahtbelag, von der Einzelheiten nicht mehr erkennbar sind (14: 1397); eine stark verschmolzene br. Kniefibel mit oberer Sehne (14: 1391), eine Kopfplatte mit Sehne von einer br. Blechkniefibel (14: 1394) und ein Fußrest einer ebensolchen Fibel (14: 1396).

Unter den sonstigen Befunden sehen wir fünf Gürtelschnallen:

Abb. 46: Br. Kragenschnalle mit zweiteiligem Rahmen, der oben mit Einpunzungen verziert ist (14: 1384).

Abb. 47: Ähnliches Stück, br., der Kragen ist stark abgesetzt (14: 1446).

Abb. 48: Br. halbrunde Schnalle mit zweiteiligem flachem Bügel; der Dorn ist gegossen (14: 1445).

Abb. 49: E. Schnalle mit einteiligem vierkantigem Bügel, Dorn nach vorn verjüngt (14: 1447, genau so, aber zerbrochen 14: 1455).

Besondere Beachtung verdient das Rastermesser Abb. 50, das teilweise dunklen Brandrost aufweist (13: 1469).

Auf Abb. 51 sind mehrere Gegenstände vereinigt, die gleichwohl in keinem Fundzusammenhang gesichert sind.

Abb. 51 a—b zeigen zwei Riemenzungen der bekannten profilierten Form (13: 1453 u. 54) c einen silbernen Schließhaken mit profilierten Köpfcchen (14: 1409), d ein Bruchstück einer bandartig verbreiterten und mit Kreispunzen verzierten silbernen Sakennadel (13: 1460), e einen Knochennadelrest, f stellt wohl einen Pfriem (14: 1333) dar, während g (13: 1461) und h (13: 1450) Gürtelbeschläge mit den Nietten wiedergegeben.

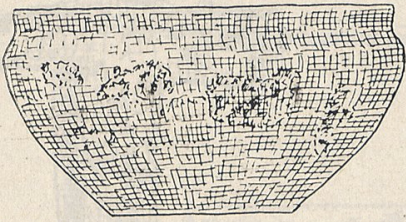


Abb. 32. $\frac{1}{4}$

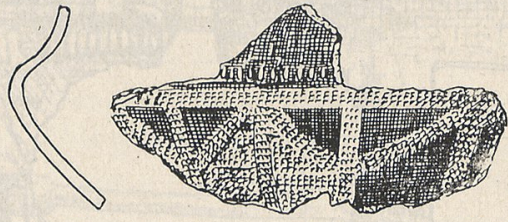


Abb. 33. $\frac{1}{4}$

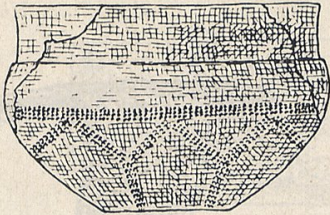


Abb. 34. $\frac{1}{4}$

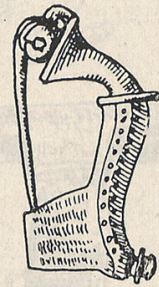
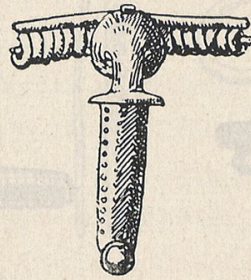


Abb. 35. $\frac{3}{4}$

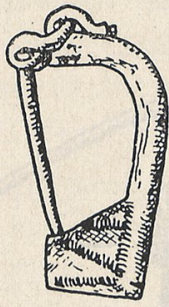
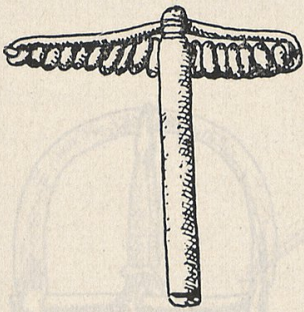


Abb. 36. $\frac{3}{4}$

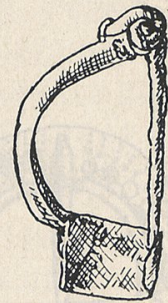
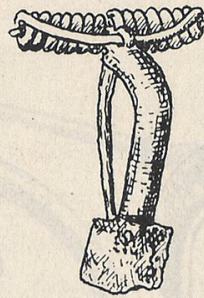


Abb. 37. $\frac{3}{4}$

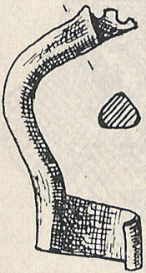


Abb. 38. $\frac{3}{4}$

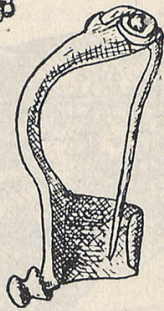


Abb. 39. $\frac{3}{4}$



Abb. 40. $\frac{3}{4}$

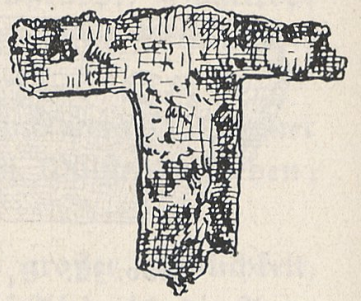
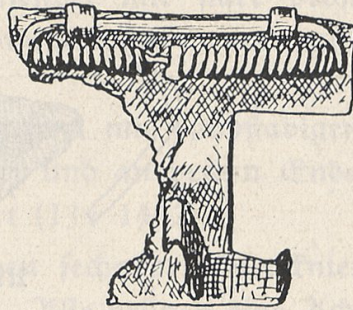
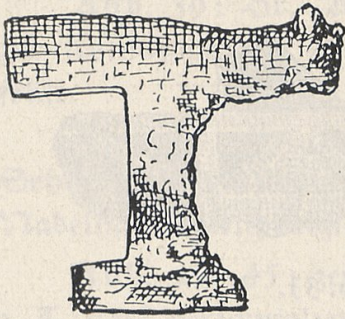


Abb. 41 a—b. $\frac{3}{4}$

Abb. 42. $\frac{3}{4}$

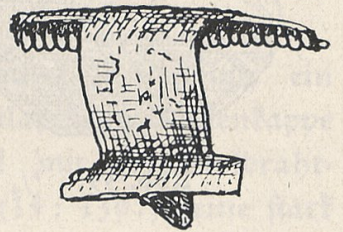
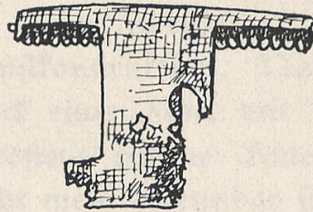
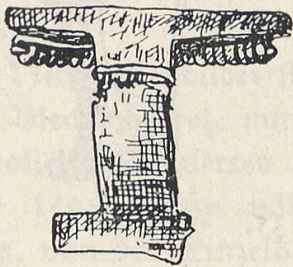


Abb. 43. $\frac{3}{4}$

Abb. 44—45. $\frac{3}{4}$

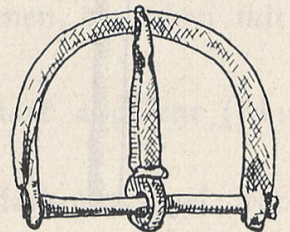
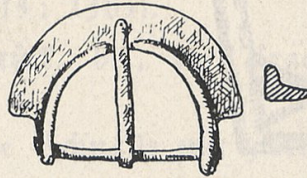
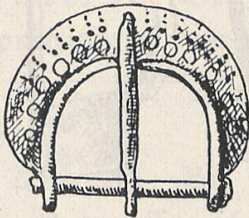


Abb. 46. $\frac{3}{4}$

Abb. 47. $\frac{3}{4}$

Abb. 48. $\frac{3}{4}$

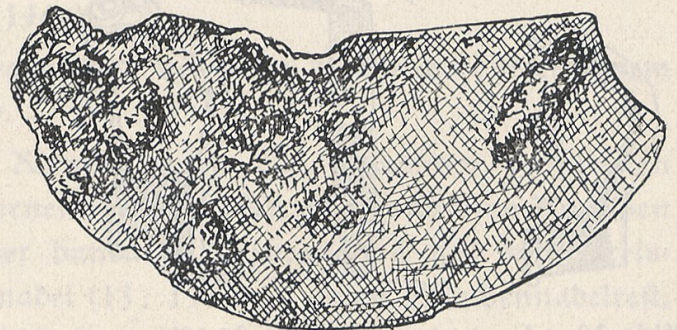
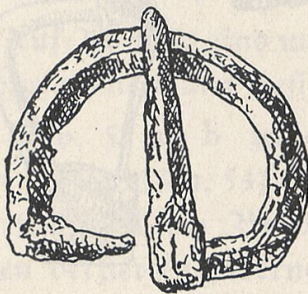


Abb. 49. $\frac{3}{4}$

Abb. 50. $\frac{3}{4}$

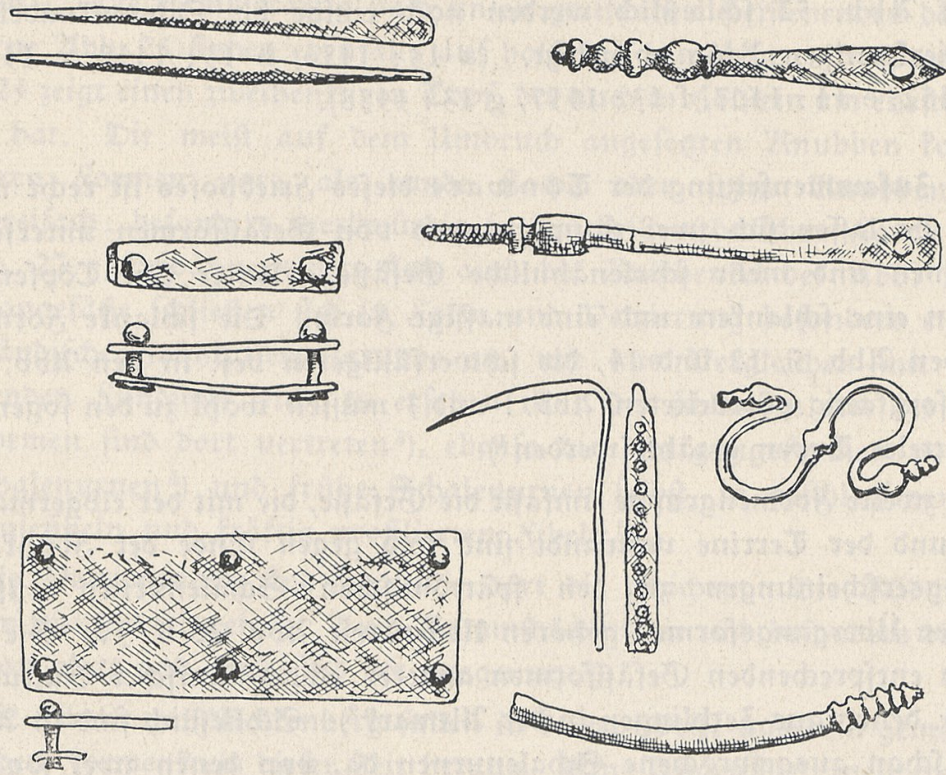


Abb. 51 a—h. $\frac{3}{4}$

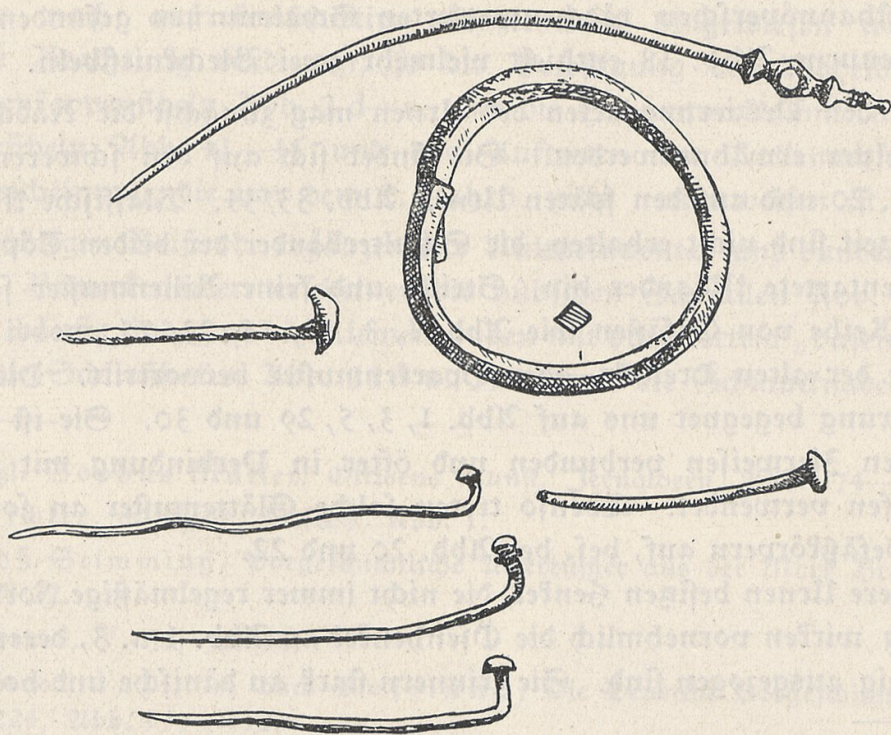


Abb. 52 a—g. $\frac{3}{4}$

Auf Abb. 52 schließlich werden noch einige br. Schmucknadeln nebst einem vierkantigen Ring vorgelegt. (a 13: 1456, b 13: 1448, c 14: 1408, d 13: 1452, e 14: 1407, f 13: 1457, g 13: 1458).

Die Zusammensetzung der Tonware dieses Friedhofes ist recht mannigfaltig. Es lassen sich zwei Hauptgruppen von Gefäßformen unterscheiden: Topfformen und mehr schalenähnliche Gefäße. Unter den Töpfen fallen wiederum eine schlankere und eine massige Form. Die schlanke Form sehen wir in den Abb. 5, 12 und 14, die schwerfälligeren bes. in den Abb. 10 und 20; die sorgfältig gearbeiteten Abb. 1 und 3 müssen wohl zu den sogenannten Sublsbütteler Typen gezählt werden¹⁾.

Die zweite Formengruppe umfaßt die Gefäße, die mit der elbgermanischen Situla und der Terrine verwandt sind und gegen Ende der Frühkaiserzeit Übergangserscheinungen zu den spätrömischen Schalenurnen aufweisen. Zu solchen Übergangsformen gehören Urnen wie Abb. 26 u. 30. Sie ähneln stark den entsprechenden Gefäßformen anderer elbgermanischer Kulturgebiete wie z. B. denen aus Zethlingen in der Altmark²⁾. Schließlich sind in Abb. 18, 32—34 schon ausgesprochene Schalenurnen da, von denen zwei sogar recht altmärkisch anmutende Rädchenverzierung tragen. Ob diese Stücke aber schon der Spätkaiserzeit angehören, ist nicht unbedingt zu bejahen, denn es fehlen dem Friedhof bei seiner Reichhaltigkeit an Fibeln jede Hinweise auf Fibeln mit hohem Nadelhalter und mit umgeschlagenem Fuß, wie sie in den altmärkisch-osthannöverschen rädchenverzierten Schalenurnen gefunden werden. Die Schalenurne Abb. 18 enthielt vielmehr zwei Blechniefibeln.

Unter den Verzierungsarten der Urnen mag zunächst die Rädchen- oder Kollstempelzier erwähnt werden. Sie findet sich auf den schweren Töpfen Abb. 10 u. 20 und auf den späten Urnen Abb. 33/34. Klassische Muster der Frühkaiserzeit sind nicht erhalten, die Schulterbänder der beiden Töpfe weisen auf ganz entartete Mäander hin. Strich- und feine Killenmuster sehen wir auf einer Reihe von Gefäßen wie Abb. 1, 3, 14, 18, 23, 25, wobei eine Bevorzugung der alten Dreiecks- oder Sparrenmuster hervortritt. Die Kammstrichverzierung begegnet uns auf Abb. 1, 3, 5, 29 und 30. Sie ist mehrfach mit anderen Zierweisen verbunden und öfter in Verbindung mit einfachen Glättestreifen verwendet. Ebenso treten solche Glättmuster an sonst angehauchten Gefäßkörpern auf, bes. bei Abb. 20 und 22.

Mehrere Urnen besitzen Henkel, die nicht immer regelmäßige Form zeigen. Eigenartig wirken vornehmlich die Ösenhenkel an Abb. 1 u. 3, deren Ansätze leistenförmig ausgezogen sind. Sie erinnern stark an dänische und holsteinische

¹⁾ Vgl. Tischler, Sublsbüttel, Neumünster 1937, Tafel 9, Abb. 5.

²⁾ Kuchenbuch, Jahreschrift, Bd. XXV, Tafel IX, 1, XVIII, 1.

Formen¹⁾. Die klammerartig nach unten greifenden Leistenenden des Henkels der Urne Abb. 25 finden ebenfalls auf holsteinischen Urnen Entsprechungen²⁾. Abb. 24 zeigt einen zweihenkligen Topf, der auch in Holstein am ehesten Gegenstücke hat. Die meist auf dem Umbruch angelegten Knubben kommen in mehreren Formen vor; als runde flache oder spitze Knubben, einfach oder dreifach; besonders merkwürdig in der brillenähnlichen Form Abb. 10, 20, 26, 27. Erwähnenswert sind auch die Kniehenkel der Abb. 14 u. 18. Die Tongefäße schließen sich in Form und Verzierung besonders eng an die havelländische Frühkaiserzeitgruppe an, wie aus Vergleichen mit dem entsprechenden Fundstoff leicht zu ersehen ist. Die schlanken wie die massigen Topfformen sind dort vertreten³⁾, ebenso die Übergangsformen von Situla zu Schalenurnen⁴⁾ und frühe Schalenurnen selbst, in geschlossenen Funden mit Kniefibeln und kräftig profilierten Sibeln⁵⁾.

Die Verzierungen sind hier wie dort die gleichen. Die Rädchenmuster stimmen weithin überein⁶⁾. Auch Kammschraffurmuster und besonders die Gegensätze von glatt und rau sind oft ausgenutzt⁷⁾.

Die Sibeln von Molkberg fallen in keiner Weise aus dem gemeinbergmanischen Formenkreis dieser Zeit heraus. Eine Augenfibel, mehrere mittlere und jüngere Kollenkappensibeln, kräftig profilierte Sibeln und besonders Kniefibeln mitsamt den Blechkniefibeln treten auf. Das starke Vorkommen der letzteren Formen rückt den Schwerpunkt der Belegung des Urnenfeldes in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts nach d. Ztr. Bei den Sibeln soll hier noch auf konstruktive Einzelheiten hingewiesen werden, die besondere Beachtung verdienen, so die Befestigung des Nadeldrahtes bei den Kollenkappensibeln Abb. 2 d—e, oder die Sehnenverklammerung bei den Blechkniefibeln Abb. 41—45 und das Auftreten der Kollennachse als eine junge Erscheinung, die vor dem 2. Jahrh. nicht nachzuweisen ist.

Die übrigen Befunde ergänzen das Kulturinventar und runden das Bild noch ab. Bemerkenswert erscheinen die hübschen Schnallen Abb. 46/47, die nicht sehr häufig sind, und die Riemenzungen mit profiliertem „vasenförmigen“ Ende. Die Schließhaken Abb. 11 d u. 51 c sowie die Schmucknadeln und die

¹⁾ Vgl. Sophus Müller, *Altidens Kunst*, Jernaldern, Abb. 174—176.

²⁾ Tischler, a. a. O., Tafel 3, Abb. 1.

³⁾ Voß-Stimming, *Vorgeschichtliche Altertümer aus der Mark Brandenburg*, V, 5, 6, 7, 22.

⁴⁾ Ebenda, V, 30, 32, 46.

⁵⁾ Ebenda, V, 15, 19, auch Kossinna, *Die Deutsche Vorgeschichte*, 7. Aufl. 1936, S. 224, Abb. 440—442.

⁶⁾ Ebenda, V, 42.

⁷⁾ Ebenda, V, 22.

zahlreichen Fibeln lassen trotz des bis auf ein Stück fehlenden Spinnwirtels darauf schließen, daß der Friedhof überwiegend Frauengräber enthielt. Nur das eiserne Rasiermesser deutet auf ein sicheres Männergrab hin.

Zusammenfassend läßt sich also über den hier mit kurzen Erläuterungen vorgelegten Urnenfriedhof von Molktenberg sagen: Der Friedhof wurde im ersten und zweiten Jahrh. n. d. Ztr. belegt, wobei die meisten Gräber vom Endabschnitt dieser Zeit stammen. In der Tonware lassen sich engste Beziehungen zu den nahegelegenen Friedhöfen des Havellandes nachweisen; gleichwohl deuten einige Erscheinungen Verbindungen nach Holstein und Dänemark an. Der Friedhof gehört ohne Zweifel zur havelländischen Stammesgruppe der Frühkaiserzeit und darf also als semnonisch angesprochen werden. Guthjahr¹⁾ führt ihn auf seiner Karte unter Nr. 5 auch unter seinen semnonischen Fundorten auf. Der Elbhavelwinkel wird also noch zum semnonischen Siedlungsgebiet zu rechnen sein (Tafel LIV).

¹⁾ Guthjahr, Die Semnonen im Havelland zur frühen Kaiserzeit, 1934, Liste 17.

